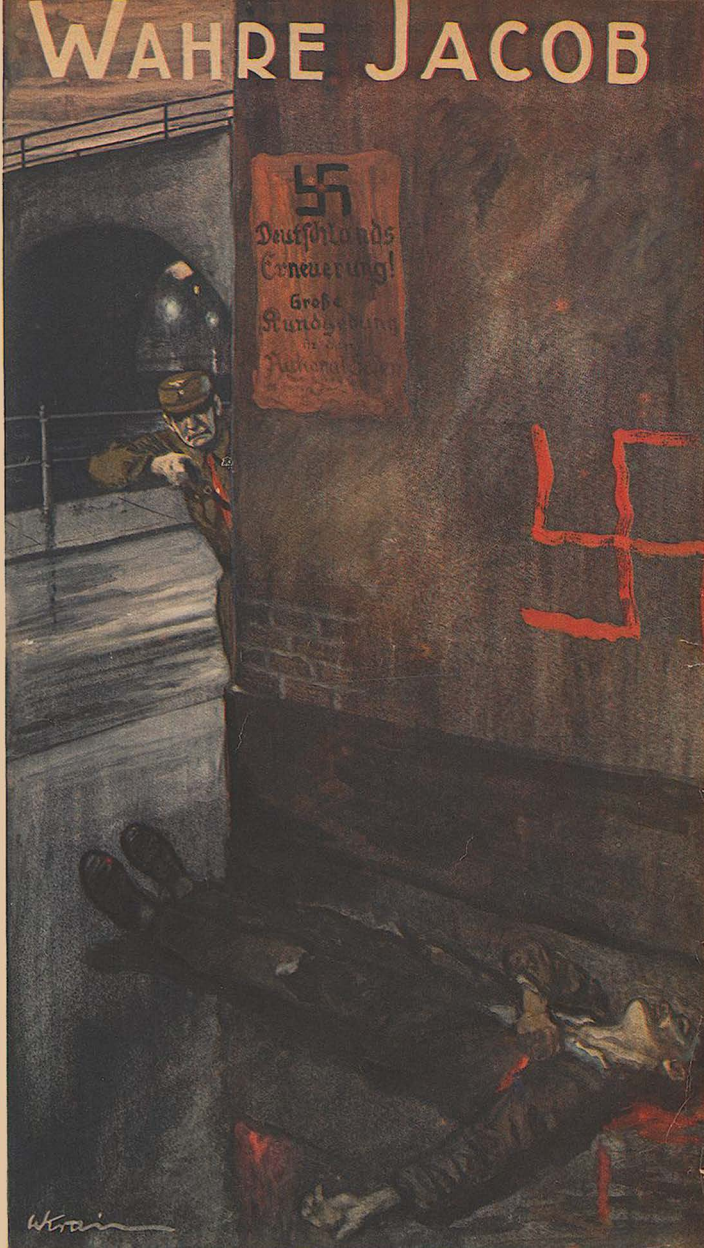


DER WAHRE JACOB

Nr. 2, 53. JAHRG.
Berlin, 16. Jan. 1932

Preis 30.g

Zeichnung von
Willibald Kraus



Man sagt immer: Laßt
doch die Nazis ein-
mal zeigen, was sie
können!
Was heißt das — sie
zeigen's ja längst!

Kraus

Der Wahre Jacob

Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhoff Nr. 7653 (Postscheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

erscheint 14 Malig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhoff Nr. 7653 (Postscheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Nr. 2

Zeichnung von Gerhard Holler



Die Preise werden gesenkt

Im Braunen Haus zu München — Browning-Haus sagt man an der Isar — hat man den Anhängern „eine Nacht der langen Messer“ versprochen. Wohl in weiser

Voraussicht der Wahrscheinlichkeit, daß man anderes nicht bieten kann. Und deshalb glauben wir, daß aus der Nacht der langen Messer nur eine Nacht der langen Finger werden wird.



Piefke auf Winterwanderung. „Weise ist die Natur eingerichtet: Die Schönheit des Winters hilft unsere Arbeitslosen ohn' allen Zweifel über die Härte der Zeit hinweg!“

Maulhalte-Konsortium

Das Vaterland stöhnt, die Luft ist erfüllt von Jammer und bitterem Klagen, 's gibt viele, die sind recht übel dran, und noch viel mehr, die es sagen.

Ein Subdirektor der Kunstfleisch-A G., der wollte ein Auto kaufen, es ging aber nicht, und nun schreit der Kerl, als müsse er barfuß-laufen.

Die parfümierte Frau Aufsichtsrat tut höchlich pikiert und verwundert: sie bekommt statt tausend Mark Haushaltungspro Monat jetzt nur noch achthundert. [geld

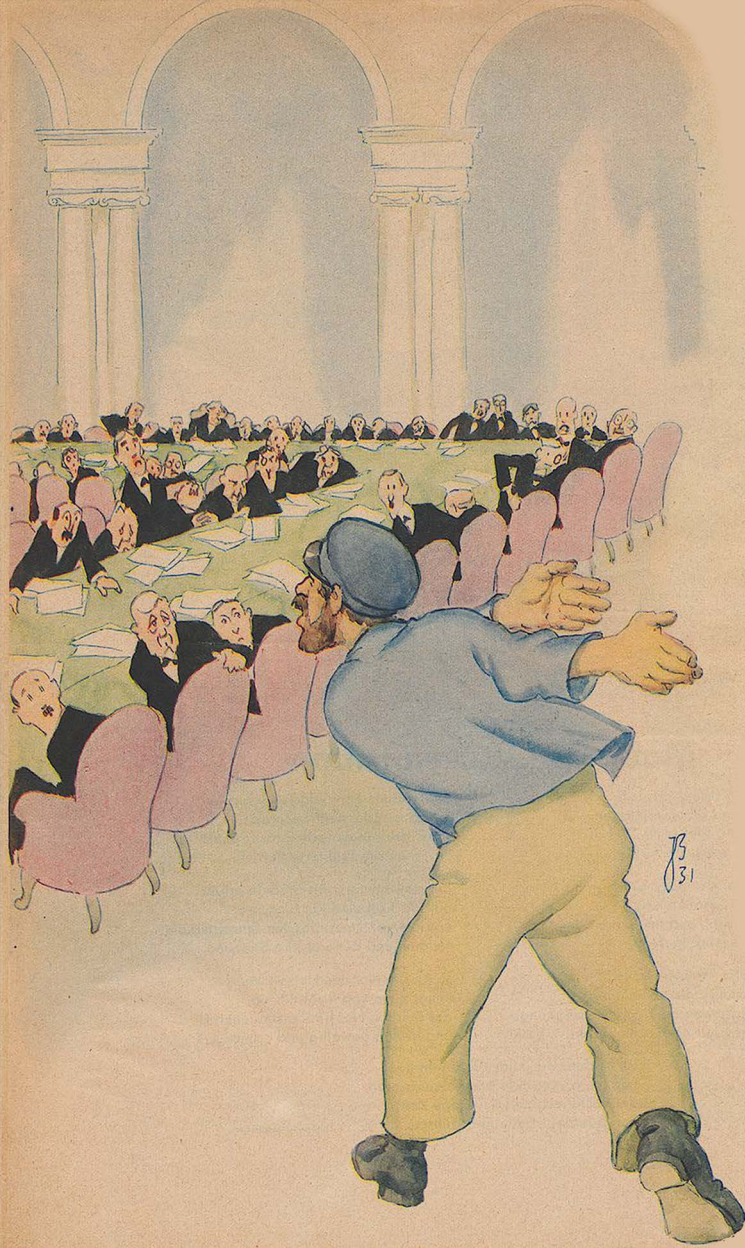
Ein Fräulein kann ein Tennisturnier in Nizza nicht mehr besuchen — „Das ist doch einfach katastrophal!“ hört man die Erbitterte fluchen.

Ein schwammiger Bierstudent erfuhr am Wechsel eine Kürzung, er klönt von „marxistischer Sauwirtschaft“ seitdem und betreibt ihre Stürzung.

Ja ja, die Not des kleinen Manns klingt dünn und fistelstimmig, der Reichen Not besitzt Lungenkraft und dröhnt gewaltig und grimmig.

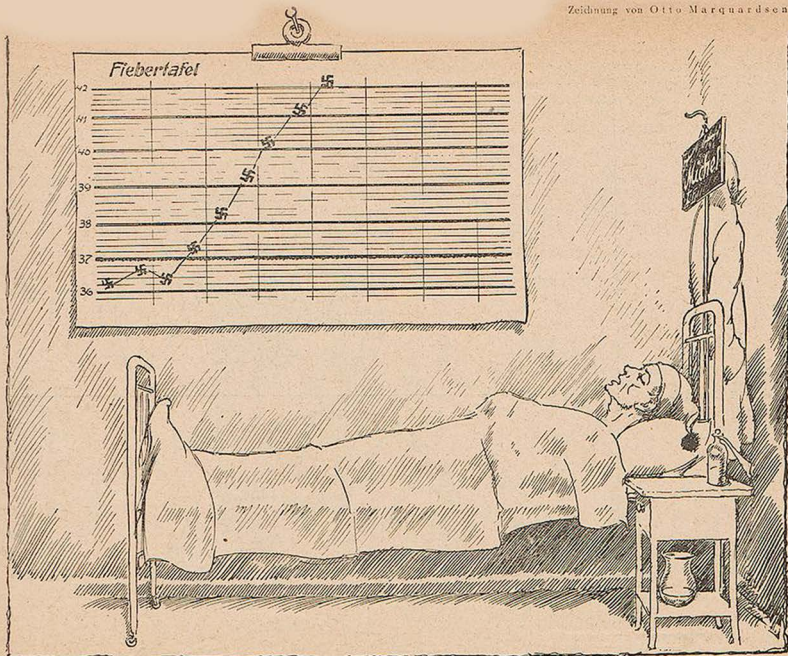
Ich dünke, wer noch Kartoffeln hat und im Winter nicht braucht zu frieren, der sollte jetzt mal für einige Zeit den Schnabel sich zupetschieren.

Ferdinand Madlinger



JB
31

„Meine Herren, da draußen steht ein Millionen-Volk, dessen Stimme in Ihren Beratungen den Ausschlag geben wird!“
„Ist es Mitglied des Völkerbundes?“
„Nein!“
„Hat es eine diplomatische Vertretung?“
„Nein!“
„Welches Volk ist das?“
„Das Volk der Arbeitslosen!“



Wir nähern uns dem kritischen Punkt...!

Zeichnung von Werner Saul

Ein Franzose und ein Russe stritten sich über ihre großen historischen Männer.

Der Franzose behauptete, Frankreich habe mehr große Männer, und der Russe sagte dasselbe von Rußland. „Du darfst mir für jeden großen Franzosen ein Haar aus dem Bart ziehen!“ schrie der Russe.

„Und du mir für jeden großen Russen eins aus meinem Bart!“

„Lenin!“ sagte der Russe und zog dem Franzosen ein Haar aus.

„Napoleon!“ schrie der Franzose und tat desgleichen.

„Stalin!“ schrie der Russe und zog dem Franzosen ein Haar aus.

„Die drei Musketiere!“ schrie der Franzose und zog dem Russen drei Haare aus.

„Au!“ brüllte der im Schmerz. „Die Rote Armee!“ Und er zog dem Franzosen ein Büschel nach dem anderen aus dem Bart...

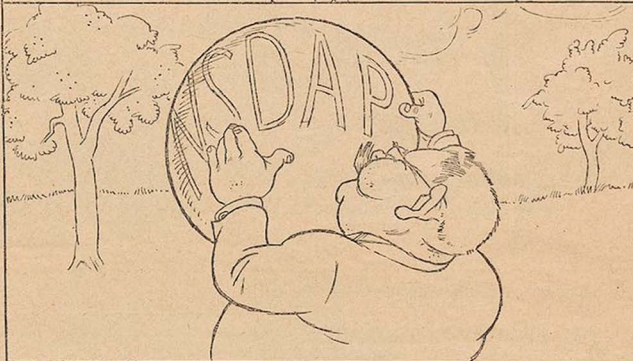
Clausewitz:
„Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln!“



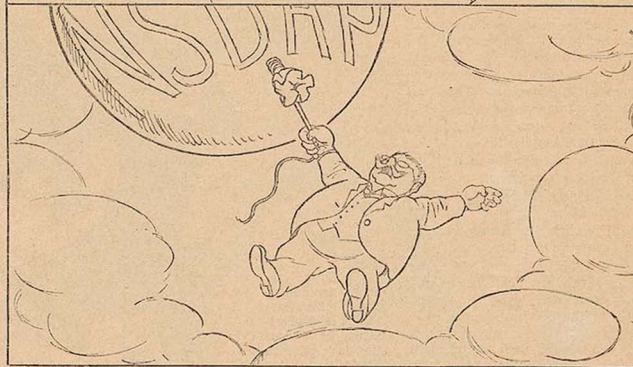
Hitler, der Bürgerkriegs-Clausewitz:
„Politik ist die Fortsetzung des Krieges mit den gleichen Mitteln!“



„Meine Sache —



— muß Auftrieb ge-
winnen“,



sagte Hugenberg

Gerhard Gleisberg Sensation beim Textilkönig

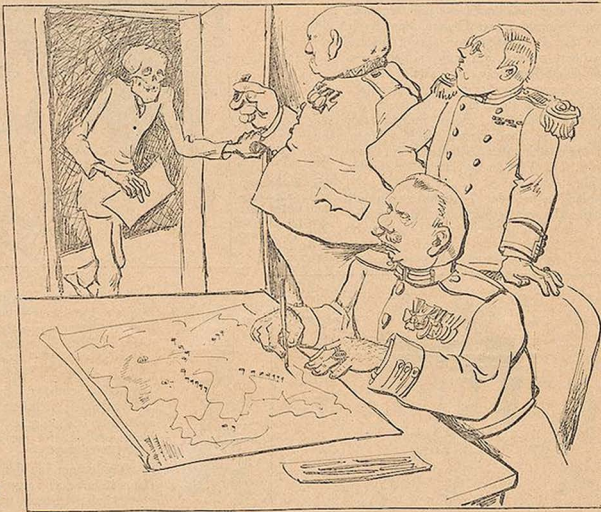
Eine Arbeitslosensiedlung begegnet weniger Schwierigkeiten als eine Erwerbslosensiedlung — und sieht erheblich eindrucksvoller aus. Die Villenvororte unserer Großstädte erbringen den augenscheinlichen Beweis dafür.

Da gibt es parkartige Gärten, in denen ein einsamer Gärtner 364 Tage des Jahres Ordnung hält und schafft, damit am 365. Tage das traditionelle Gartenfest ungehindert stattfinden kann. Da gibt es Säle, die mehr als hundert Menschen aufnehmen können, die aber, von ein paar „Gesellschaften“ im Winter abgesehen, nur dazu dienen, das Dienstpersonal in Bewegung zu halten. Da gibt es Gemälde alter Meister, auf die sich, solange das Fernsehen

verleierte, was Herrn Wechslepp zu einer geglückten Börsenspekulation mit anschließender Fusionierung der besagten Textilwerke veranlaßte — und seit dieser Zeit führt Herr Geheimrat Nehmer als Großaktionär den Ehrentitel „Textilkönig“, Herr Bankdirektor Münzer ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der fusionierten Aktiengesellschaft, und der Generaldirektor Wechslepp präsidiert dem Vorstand der Unternehmungen bei wichtigen und feierlichen Anlässen. Herr Wechslepp, zur Rechten der Geheimratsvilla ansässig, ließ eines Tages in seiner schloßähnlichen Besitzung einen Konzertsaal einrichten, mit 250 Sitzplätzen, null Stehplätzen, einem Haupteingang für sich selbst und die Ehrengäste,

Vom nächsten Krieg

Zeichnung von St. Szigethy



„Entschuldigen Sie, meine Herren, ich bringe nur die Gasrechnung!“

noch so unvollkommen ist wie heutzutage, kein sachverständiger oder kunsthungriger Blick verirrt.

Und in einer solchen Arbeitslosensiedlung gab es neulich eine vielbesprochene Sensation, eine ganz ungewöhnliche Darbietung, wie der Kommerzienrat Anteiler, eine fabelhafte Attraktion, wie die Filmschauspielerin Haarweh, eine originelle Chose, wie der Botschafter a. D. von Frack zu Klack versicherte. Denn alle diese Prominenten hatten die Sensation als geladene Gäste im hocherschafflichen Hause des Geheimrats Nehmer, Dr. h. e. und Ehrenmitglied des Golf- und Automobilklubs „Zeitvertreib“, besichtigen dürfen. Zur Linken der geheimräthlichen Villa befindet sich die sehr bemerkenswerte und geräumige Behausung des Bankdirektors Münzer, zur Rechten die schloßähnliche Besitzung des Generaldirektors Wechslepp. Die beiden Direktoren sind Geschäftsfreunde des Geheimrats, insofern der Bankkonzern, den Herr Münzer kontrolliert, das Vermögen des Geheimrats in eine Reihe von Textilfabriken hineinmanö-

vierte, was Herrn Wechslepp zu einer geglückten Börsenspekulation mit anschließender Fusionierung der besagten Textilwerke veranlaßte — und seit dieser Zeit führt Herr Geheimrat Nehmer als Großaktionär den Ehrentitel „Textilkönig“, Herr Bankdirektor Münzer ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der fusionierten Aktiengesellschaft, und der Generaldirektor Wechslepp präsidiert dem Vorstand der Unternehmungen bei wichtigen und feierlichen Anlässen. Herr Wechslepp, zur Rechten der Geheimratsvilla ansässig, ließ eines Tages in seiner schloßähnlichen Besitzung einen Konzertsaal einrichten, mit 250 Sitzplätzen, null Stehplätzen, einem Haupteingang für sich selbst und die Ehrengäste, einem Nebeneingang für Kritiker und Musiker, einer Ehrenloge für Generäle, Minister, Wirtschaftsführer und Fürstlichkeiten und einer vergoldeten Orgel zum Zweck der Kapitalsanlage. Es ist sehr verständlich, daß dieses gelungene Unternehmen, das in weitesten Kreisen Anerkennung und Bewunderung fand, Herrn Münzers Ehrgeiz nicht ruhen ließ. Zeitgemäßer als Kunst ist Sport, sagte er sich, und ließ auf seinem Grundstück eine Halle mit einem Schwimmbassin errichten, 100 Meter lang und 50 Meter breit, mit komfortablen Zuschauertribünen und originellen Beleuchtungseffekten. Und das war es, was schließlich den Geheimrat Nehmer dazu zwang, seine beiden Nachbarn mit einer aufsehenerregenden, überraschenden, hochmodernen Anlage, kurz gesagt, mit einer neuen Sensation in den Schatten zu stellen.

Die Vorbereitungen hatten in aller Stille stattgefunden. Als die Einladungen zur großen Einweihungsfeier ergingen, wußte keiner der Eingeladenen, was ihm bevorstand. Aber

da der Textilkönig zu Gaste lud, fehlte keiner jener Bankkonto-Gewaltigen, die sich „die Gesellschaft“ nennen. Als einziger Unebenbürtiger hatte sich ein Zeitungsreporter eingeschlichen, der durch einen ausführlichen, mit der Aufzählung von Namen und Titeln prunkenden Bericht über das „gesellschaftliche Ereignis“ seinem Chefredakteur, seinem Verlag und nebenbei auch den Lesern seine Tüchtigkeit beweisen wollte.

Herr Geheimrat Nehmer, so konnte der Reporter wahrheitsgetreu berichten, erschien, als die Gäste sich in der Vorhalle des Hauses versammelt hatten mit seiner Gemahlin (in pelzverbrämter, rückenfreier grünesidener Abendtoilette), begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und führte sie in den Festsaal seines Hauses, der durch einen Erweiterungsbau um das Doppelte vergrößert worden war und in dem man folgende Schaustücke aufgestellt hatte: eine Spinnmaschine, eine Kämm-Maschine, einen Seltfaktor und einen elektrisch betriebenen Webstuhl. Beim Eintritt der Gäste in den Saal wurden die Maschinen von bereitstehenden Arbeitern in Gang gesetzt. Die Vorführung fand begeisterten Beifall.

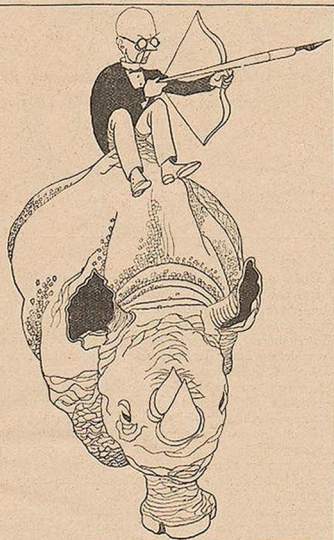
Strahlend genoß der Textilkönig die allgemeine Bewunderung, als sich der Re-

Bei den Zyklopen



„Endlich kann ich Sie einmal unter vier Augen sprechen, mein Fräulein!“

Zeichnung von Nils Stenbock



Der Kritiker

porter der Loge näherte, in der Geheimrat Nehmer mit seinen beiden Geschäftsfreunden, dem Aufsichtsratsvorsitzenden und dem Generaldirektor, Platz genommen hatte.

„Gestatten der Herr Geheimrat eine Frage?“

„Na, man los — fragen Sie ruhig!“ sagte der Textilkönig leutselig.

„Vermute ich richtig,“ äußerte der Reporter, „daß ihre bewundernswerte Darbietung als eine Mahnung gedeutet werden darf, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen?“

Der Textilkönig sah den Reporter überrascht an. Dann lächelte er vergnügt. „Offen gestanden, an sowas habe ich gar nicht gedacht. Ich wollte uns“ — und dabei zeigte er auf sich und die beiden Geschäftsfreunde — „ich wolle uns einmal etwas ganz Neues vorführen lassen. Etwas, was wir noch nie gesehen haben.“

Was sagen Sie zu dem Finanzskandal in Paris?“

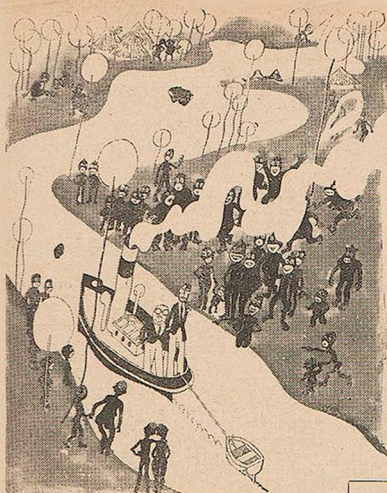
„Sie haben tüchtige Gauner, die Franzosen.“

„Kunststück! Schaffen Sie mir sone Geldflüssigkeit — dann will ich Ihnen beweisen, daß es auch in Deutschland nicht an Köpfen fehlt.“

Lehmann hat sich einen Wachhund gekauft. Einen mannfesten Wachhund für das Wochenendhaus.

„Na, wie bewährt sich der Hund?“

„Ach, es ist furchtbar! Der liegt im Haus drin und läßt uns nicht rein!“



Der Milderungsgrund

Ich ging mit meinem Bekannten spazieren. Wir kamen an dem Gebäude der Ortskrankenkasse vorüber.

„Schau dir diese öffentliche Milchwirtschaft an“, sagte mein Freund. „ein Schloß, einen Palast haben sie da hingesetzt.“ Ich gab zu bedenken, daß schließlich ganz nützliche Arbeit in dem Gebäude geleistet werde.

„Wenn sie ein paar Baracken aufstellten, könnten sie genau dieselbe Arbeit leisten“, bekam ich zur Antwort.

„Warum gönnst du den Angestellten nicht eine menschenwürdige Arbeitsstätte?“ fragte ich, „und warum soll das zahlreiche Publikum, das hier ein- und ausgeht, sich nicht lieber in freundlichen, als in häßlichen Räumen aufhalten dürfen?“

„Von Gönnen ist hier nicht die Rede; aber überleg dir einmal, was das Gebäude gekostet hat und überleg dir, daß allgemeine Mittel dazu verwendet worden sind.“

Ich unternahm weitere Entlastungsoffensiven, aber nichts

„Keine Gegend für mich, wissense! Ich bin nämlich Taschendieb!“
 „Für mich auch nicht, Ich handle nämlich mit Aktienaufnahmen!“

fruchtete. Mein Bekannter blieb dabei, daß es Verschwendung sei, ein solches Haus zu erbauen.

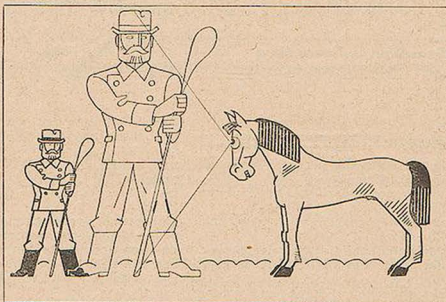
Nach einiger Zeit wurden wir eines noch viel großartigeren Gebäudes ansichtig, das aber diesmal keiner Ortskrankenkasse und keinem Arbeitsamt, sondern dem Verwaltungsapparat einer Privatgesellschaft Unterkunft gewährte. „Was sagst du nun dazu?“ fragte ich meinen Bekannten: „Hier stecken noch ganz andere Summen drin als in der Ortskrankenkasse.“

„Aber das ist doch ganz was andres“, erwiderte mein Bekannter mit einer unwilligen Gebärde über meine unpassende Parallele, „diese Gesellschaft kann sich solche Extrawürste mit gutem Gewissen leisten, sie schädigt sich dadurch nicht — denn pleite ist sie sowieso.“

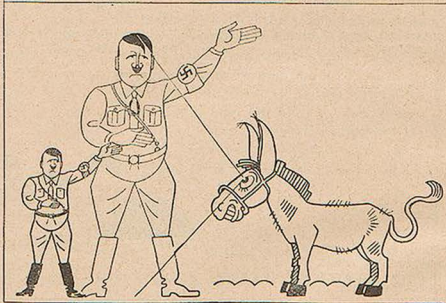
Ich hörte, Sie haben sich neulich reich verheiratet. Nun leben Sie jetzt wohl im siebenten Himmel?“

„Vorläufig schwebel ich noch in der Stratosphäre!“

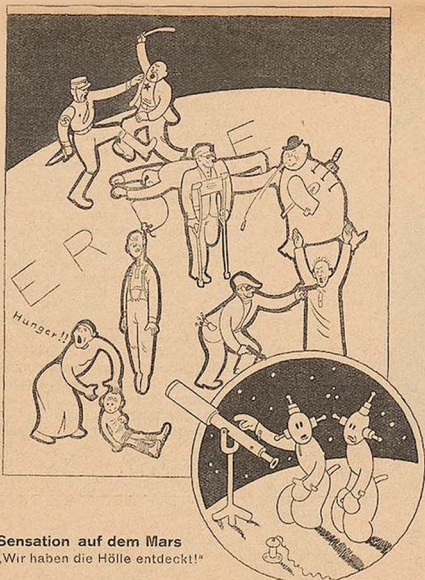
Zeichnung von Hermann Abeking



Es heißt, das Auge des Pferdes sehe den Menschen erheblich vergrößert, und daher komme es, daß das Pferd den Menschen als seinen Herrn und Meister anerkenne.



Beim Esel ist es natürlich ebenso.



Sensation auf dem Mars
„Wir haben die Hölle entdeckt!“

Kurt Kaiser-Biüth
Zupacken, Genossen..!

In der Straßenbahn sucht einer mit dem Schaffner Streit —, die Wagen seien überfüllt und die Fahrt zu teuer, und der Fahrerschein zu klein und sein Ziel zu weit, und viel zu hoch die Einkommensteuer, das geht eine Weile —, dann fängt der Mann mit rollendem Pathos und wilden Gebärden gewaltig zu politisieren an, unterstützt von zwei bis drei Bierbauchgeführten.

Die Sozio hätten das alles gemacht, das müsse man immer wieder sagen, nun, endlich wäre das Volk erawacht, bald werde, so ruft er, es fürchterlich tagen —!
Die schlechten Löhne, die Arbeitslosen, an allem sei der Marxismus schuld, und nur die Juden verdienten im Großen, da risse dem Sanftesten die Geduld, und er als Bürger sage es gleich: Hier bräuchte nur Rettung das „Dritte Reich“ —!
Ihr hört den Lümmel verärgert und dankt:
Zu blöd, daß man ihm eine Antwort noch schenkt —!

Verkehrte Methode —, das ist zu bequem, denn seht, so wühlen sie überall, so nagen die Mäuse bewußt am „System“, dies war von tausenden nur ein Fall, im Kontor, auf dem Markt, an den Stempelstellen, da breiten sie ihren Unrat aus, da müßt ihr die frechen Verleumder stellen, da rodet die Pest mit der Wurzel aus —! auf einen Schelmen setzen wir zwei, sagt ihnen die Wahrheit, ganz ohne Milde, Und glaubt, sie überlönt das Geschrei der geldsackgekauften Nazi-Gilde!

Zeichnung von Herrn. Groth



„Und wenn wir jetzt untergehen, Herr Kapitän?“ — „Dann giwßt dat eine grote Ueber-swemmung!“

Man sprach über Arnolt Bronnen. Man sprach über seinen einstigen Linksradikalismus und seinen heutigen Rechtsradikalismus. „Schade um diesen alten Barrikadenkämpfer“, sagte einer. Meinte ein anderer: „Er ist der Barrikade treu geblieben. Nur steht er leider auf der anderen Seite der Barrikade.“

Wenn ich es mir überlege, war Adam doch sehr zu beneiden.“ „Warum, Mäme?“ „Seine Frau sagte ihm nie: Ich konnte eine bessere Partie machen.“

Das Gefängnis beschäftigt seine Insassen nach Individualität. Der Direktor fragte den Neuen: „Was waren Sie draußen?“ „Schlagerkomponist.“ Der Direktor wandte sich an den Verwalter: „Geben Sie ihm Abschreibearbeiten.“

Herr Krause las in der Zeitung, daß die Pariser Polizei gegen randalierende Demonstranten die Feuerwehr eingesetzt habe. „Empörend!“ sagte er, im Dezember mit Wasserstrahlen? Wäre es nicht besser gewesen, es erst einmal mit dem Schiefen zu versuchen?“

Man sprach über Politik. Speziell über Hitler. „Wer ist das eigentlich?“ fragte einer, der sich lange im Ausland aufgehalten hatte. Man staunte: „Ja, lesen Sie denn keine Witzblätter?“

**Schlank ist
jugendlich!**



Gratiöse Schlankheit, jugendliche Gesundheit hat überall Erfolg im Beruf, beim Sport, in der Gesellschaft. Schlank, beweglich, geistig frisch und leistungsfähig durch den ärztlich empfohlenen, angenehmen **Dr. Ernst Richters Frühsüßkräutertee**. Er befreit vom überflüssigen Fett, erfrischt die inneren Organe und fördert die Verdauung. Paket Mk. 2.—, Kurpackg. (8 Tasse) Mk. 10.—, extrastark Mk. 250 u. Mk. 1250. In Apothek. u. Droge.

**DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHSÜßKRÄUTERTEE**

„Hermex“ Fabrik pharm. konst. Präparate
München 123, Gullstraße 7

Fromms Act

8 St. M., 1,75, 12 St. M. 3,50
franko, postwend., bei un-
auffälliger, disk. Versand.
Bei Vorzensend. d. Betrag-
in Marken ausk. postgeld.
Schreiben Sie sofort an:
Sosa-Versand, 8, Berlin SW 50 Postfach

Beziehen Sie sich bei
Bestellungen auf die
Zeitschrift

DerWahreJacob

Jeder muß es gelesen haben:

**Pietro Nenni
Todeskampf der
Freiheit**

Preis Mark 2,75

„eine spannende, dramatisch be-
wegte Schilderung, ein Muster-
beispiel, wie Geschichte lebendig
gemacht werden kann.“
(Bücherwarte)

J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H.

Liebhaber!

Eine besondere Gelegenheit

Restposten: Friedrich Wendel
Das 19. Jahrhundert in der Karikatur
140 z. T. farbige Illustrationen. Kunstdruck-
papier. Ganzleinenband
M. 4,50 statt M. 7,50

Friedrich Wendel
Der Sozialismus in der Karikatur
130 Illustrationen und farbige Tafeln. Kunst-
druckpapier. Ganzleinenband
M. 7,50 statt M. 11,—

Friedrich Wendel
Hans Baluschek. Eine Monographie
Mit vorzüglicher Wiedergabe von 130 Bild-
werken Baluscheks. Feinstes Kunstdruck-
papier. Ganzleinenband mit Goldschnitt
M. 7,50 statt M. 12,—

J. H. W. Dietz Nachflg. G. m. b. H., Berlin SW68

Demnächst erscheint

Dietz Arbeiter-Reise- und Wander-Führer

Zirka 450 Seiten

Mit
Orientierungskarten
und Illustrationen

2

MARK!

Der Führer für billige Reise und Wanderung

Eine erschöpfende Darstellung der Mög-
lichkeiten billiger Reise und Wanderung /
Reisen und Wandern im organisierten
Gesellschaftsverband / Für den Einzel-
wanderer Führungen durch die touristisch
schönsten Gebiete Deutschlands und der
österreichischen Alpenländer / Fallboot-
Wanderungen / Wie macht man sich
unabhängig vom Gasthaus? / Die Selbst-
anfertigung von Zelten / Erwanderte Ge-
schichte, erwanderte Natur- und Wirt-
schaftskunde / Und vieles andere mehr.



„Was 'ne Notverordnung ist, läßt sich nicht so einfacherklären, das ist wie beim Photographieren, da kannst du auch erst 'n Bild machen, wenn's entwickelt ist!“

Revision Von Jo Hanns Rösler

Kurt Kripholm, der Direktor des großen Warenhauses, brütete über den Büchern. In drei Wochen hatte der Konzern, dem dieses Warenhaus unterstand, seine diesjährige Generalversammlung angesagt und die Bilanzen der einzelnen Unternehmungen zu diesem Zeitpunkt eingefordert.

Kurt Kripholm schüttelte verzweifelt den Kopf: „Ich werde es nicht schaffen. Ich werde es nicht schaffen.“

Die Bücher schienen schrecklich verworren. Die einzelnen Konten glichen sich nicht gegenseitig aus. Hier erschien plötzlich ein riesiger Saldo zu Gunsten, da fehlte dafür ein großer Betrag, einmal war weitaus mehr Ware vorhanden, als anzunehmen, ein anderes Mal hätte man eigentlich überhaupt kein Seidenlager mehr haben dürfen, da größere Mengen Seide verkauft waren, als jemals eingekauft wurden. Auch die Tageslosungen ergaben in ihrer Gesamtheit weniger, als aus ihnen Bankeinzahlungen buchlich getätigt standen. Kurz, es war ein großes Durcheinander, und es schien unmöglich, diesen Wirrwarr aus eigener Kraft zu entwickeln und zu einer ehrlichen Bilanz zu kommen.

Der Direktor ließ entmutigt seinen Bleistift sinken. „Ich schaffe es nicht“, sagte er, „ich schaffe es nicht.“ Fünf Tage später trat ein Herr in das Kontor.

Zeichnung von Lothar Reiz



„Die Brühe soll Bohnenkaffee sein?“
„Er ist stark genug, sonst würde er sie doch nicht so aufregen!“

Direktor Kripholm sah erstaunt auf.

„Sie wünschen?“

„Mein Name ist Steuerinspektor Hatnochgeflüht. Wir haben eine anonyme Anzeige erhalten, daß Sie unrichtige Steuererklärungen abgegeben haben. Kann ich die Geschäftsbücher sehen?“

Der Direktor erwiderte erschrocken:

„Bitte. Ich werde sie Ihnen sofort bringen. Ich glaube aber, Sie werden sich darin nicht auskennen.“

„Wieso?“

„Ich kenne mich leider selbst nicht mehr aus. Die Bücher sind im letzten Halbjahr sehr in Unordnung geraten.“

Der Steuerinspektor lächelte cisig:

„Geben Sie sich keine Mühe. Derartige Ausreden hören wir jeden Tag. Ich werde Ihre Bücher mitnehmen. Wir haben ja gottseidank auf dem Steueramt unsere Beamten sitzen, die solche Unordnung in wenigen Stunden durchschauen und in Ordnung bringen. Darauf können Sie sich verlassen.“

Direktor Kripholm blieb nichts übrig, als die Geschäftsbücher dem Steuerinspektor zu übergeben.“

Zeichnung von Georg Wilke

Wenn Adolf



mit seinen Leuten spricht,



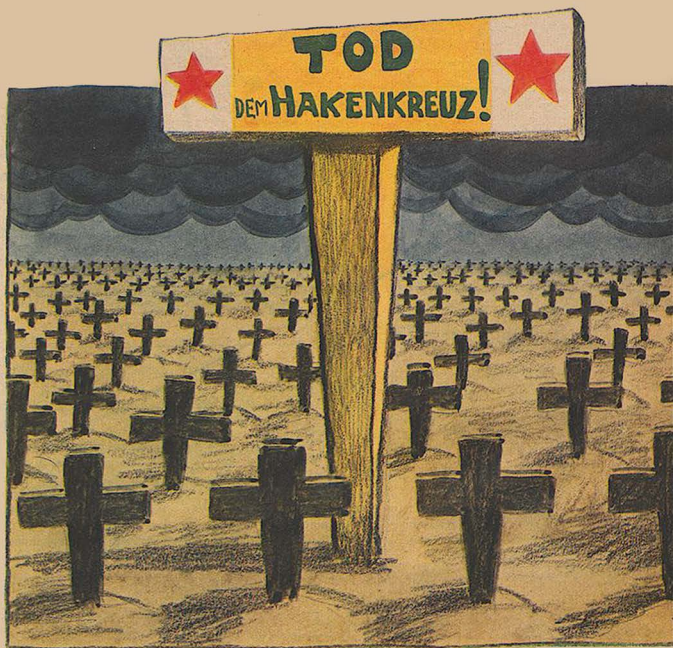
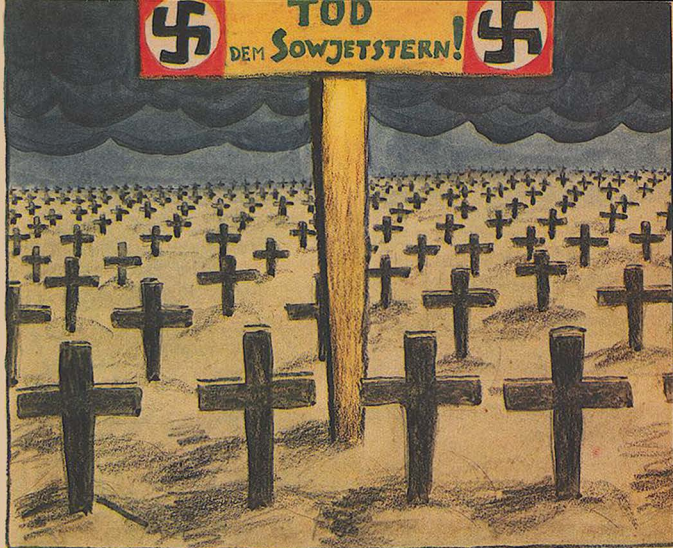
und wenn er mit der Schwerindustrie spricht!

Zwei Wochen später, es waren nur noch wenige Tage bis zu der angekündigten Generalversammlung, kamen die Geschäftsbücher des Warenhauses vom Steueramt zurück.

„Wir haben Ihre Bücher geprüft und die zahlreichen Buchungsfehler richtiggestellt“, lautete der Begleitbrief, „Ihre Steuererklärung war berechtigt und stimmt mit den von uns festgestellten Endsummen überein.“

Kurt Kripholm lächelte ein wenig und schlug neugierig die Geschäftsbücher auf. Alle Konten waren ausgeglichen und saldiert. Die Endsummen und Saldo vorträge glichen einander aufs Haar. Die daraus zu ziehende Bilanz würde das Werk weniger Minuten sein. Er klingelte seinem Prokuristen.

„Sie hatten Recht“, strahlte er ihm entgegen. „Ihre Idee mit einer anonymen Anzeige beim Steueramt war ausgezeichnet. Jetzt sind die Bücher tadellos in Ordnung, ohne daß wir einen Finger krumm gemacht haben. Ich hätte sonst wirklich nicht geglaubt, wie wir auf andere Weise bis übermorgen damit hätten fertig werden sollen.“



Wer wird mit der
Arbeitslosenfrage
fertig? Nur Natio-
nalsozialisten und
Kommunisten!



Wanderer aus deutscher Not

Im Lager Bruck, ich erinnere mich als wäre es heute, stand einmal im Regimentsbefehl: „Die Herren Offiziere und Beamten, dann Kadetten werden gebeten, gelesene Zeitungen für die Mannschaftsaborte zu spenden. Die Mannschaft ist über deren Gebrauch applikatorisch zu unterrichten.“

Roda Roda

Eines Tages erschien in Amerika ein Buch: „Liebe in Texas“ von Raymond Poincaré. Der französische Staatsmann erfuhr davon und verwahrte sich gegen die Verwendung seines Namens. Indessen, der Verlag schrieb zurück, daß der Verfasser tat-

sächlich so hieß und fügte hinzu: „Wir haben furchtbar über Ihren Brief gelacht! Es ist aber auch wirklich zu komisch, daß es außer unserem berühmten Schriftsteller Poincaré noch jemand in Europa gibt, der ebenso heißt!“

Krause weilte als Gast in einer Hamburger Familie. Die Hausfrau ließ es sich nicht nehmen, den halben Abend Lieder von Strauß zu singen. Nachts lag Krause erschöpft im Bett, da ertönte aus dem Hofen der schrille Lärm einer Dampfersirene. Krause klopfte jetzt an die Tür und sagte: „Nun wollen wir aber bitte endlich aufhören mit den musikalischen Genüssen!“

Auslands-Humor und -Satire



Die „Verfassungen“ Deutschlands wägen ihre Kräfte . . .



(„Le Rire“, Paris)



Der Mandschurei-Konflikt
Mars: „Brave Japaner, die mich auch im Winter nicht arbeitslos machen wollten!“
(„Il 42“, Florenz)



Die deutschen Mittelpartei
Eine nach der anderen fällt den Haken-Kreuzspinnen ins Netz
(„Notenkraker“, Amsterdam)



Bricht Michel zusammen? Die Anaeeter kreischen schon über ihm!
(„Humoristische Listy“, Prag)



Der Völkerbund zeigt sich in der Mandschurei-
Frage äußerst beweglich
(„Shanghai Pao“, Schanghai)



Die Londoner Rund-um-den-Tisch-Konferenz, er-
dete ergebnislos
(Götz“, Wien)

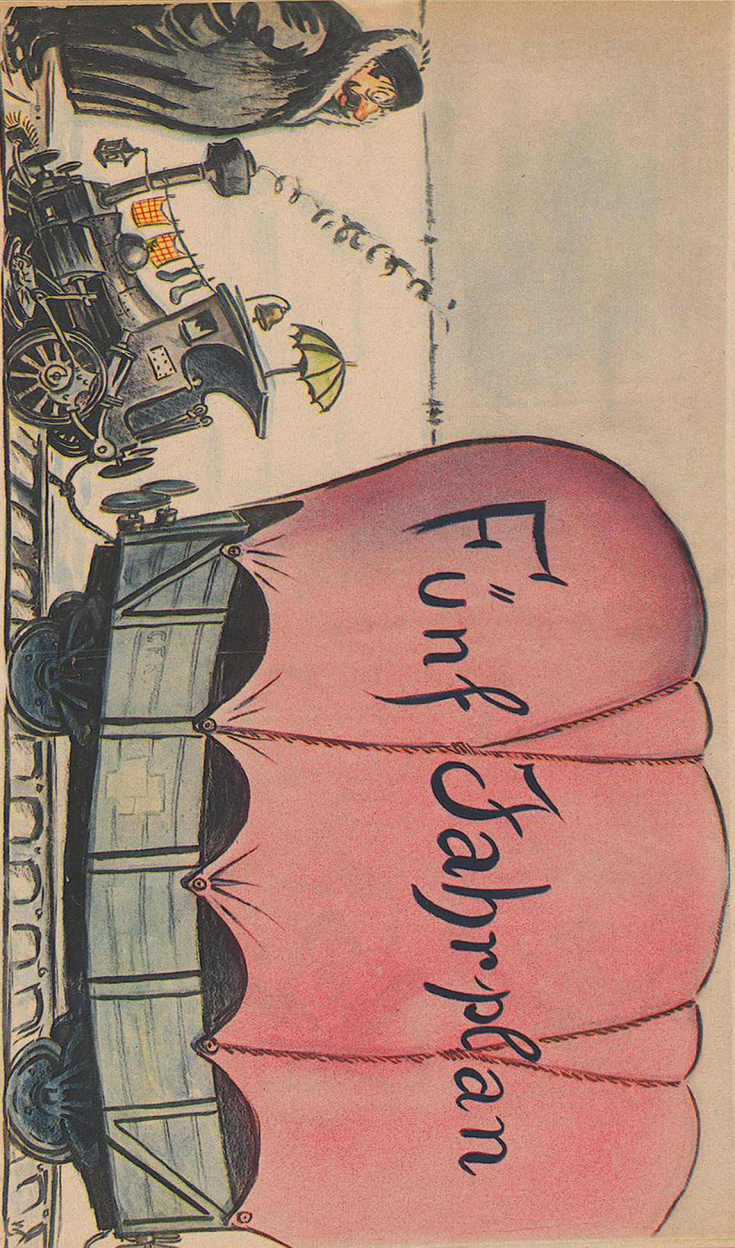


Die schwarze Internationale
(„Notenkraker“, Amsterdam)



Starberg und Hitler führen eine öffentliche
Diskussion über das Thema „Hakenschwanz“
(„Götz“, Wien)

Fünf Fahrplan



Aus Rußland
Eisenbahn und Fünfjahresplan oder Ueberronnen!